

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mehrzeile 1 mm hoch, 60 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Obergeldzettel 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 32

Mittwoch, den 7. Februar 1934

33. Jahrg.

Regierungserklärung mit Waffenlärm

Pariser Polizei und Militär in höchster Alarmbereitschaft.

Maschinengewehrzüge in den Straßen.

Zum Hinblick auf die Regierungserklärung des französischen Ministerpräsidenten Daladier hatten die Rechtsgruppen, ebenso wie die Linksparteien und die Kommunisten zu Massendemonstrationen in den Straßen von Paris aufgefordert. Da man Blutvergießen und Stürme auf die Gebäude der Behörden fürchtete, hatte die Polizei weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es standen ihr 14 000 Polizisten zur Verfügung. Außerdem war die gesamte Mobilmacht mobilisiert worden. Ferner hatte der neue Polizeipräsident von Paris gebeten, die Pariser Garnison sowie die Garnisonen der Vorstädte im Zustand der Mobilisierung zu halten. Die Infanterietruppen von Paris wurden seit zwei Tagen bereit gehalten, um im Falle schwerer Unruhen eingreifen zu können. In den Straßen von Paris wurden Maschinengewehrzüge beobachtet. Ferner waren die an der Peripherie von Paris gelegenen Garnisonen alarmiert. Auch die Garnison von Versailles war mobilisiert worden. An dieser Tatsache änderte auch nichts der

Ausruf Daladiers an die Bevölkerung.

In dem er zur Ruhe aufforderte. Berufsmäßige Agitatoren, so hieß es darin, hätten die unwahrscheinlichsten Gerüchte verbreitet: Keinerlei Truppenbewegung und Materialverschiebung haben stattgefunden! Gewisse politische Gruppen und Frontkämpfervereinigungen hätten Kundgebungen vorgesehen. Der Ministerpräsident, der selbst ehemaliger Frontkämpfer sei, fordere seine Frontkameraden auf, ihre Forderungen nicht mit politischen Unruhen in Verbindung zu bringen und nicht unter Bedingungen zu demonstrieren, die lediglich Ruhe und Würde verlangen.

Die Regierung werde auf alle Fälle die Ordnung aufrechtzuerhalten wissen.

Die Mitglieder der französischen Regierung waren am Dienstag vormittag zu einem Ministerrat zusammengetreten, in deren Verlauf der Ministerpräsident die Regierungserklärung verlas, die in der Kammer und im Senat abgegeben wurde. Der Ministerrat hatte einstimmig den Wortlaut der Erklärung gebilligt.

Die Regierungserklärung Daladiers.

Ministerpräsident Daladier hat in der Kammer eine Regierungserklärung verlesen, in der u. a. gesagt wird: „Seit einem Monat hat der Stand, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinandergestellt, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben, Angriffe wieder aufzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte.“

Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. Abgesehen von den Fehlern, die ihr Untersuchungsanspruch aufgedeckt wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die eine

Erneuerung der Beamenschaft und der Methoden erforderlich machen.

Während Ihr Untersuchungsausschuß für die Herstellung der ganzen Wahrheit Sorge tragen wird, muß in den Parlamenten die gesetzgebende Arbeit wieder aufgenommen werden, die durch die Parteileidenschaften gehindert wurde, die aber für das Leben des Landes unentbehrlich ist.“

Daladier wies dann auf die verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben hin, die die Parlamente schnellstens zu erledigen hätten, und fuhr dann fort: „Gegenüber dem unruhigen und zwiespältigen Europa bestätigen wir aus neuen Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in folgende zwei Begriffe zusammenfassen läßt:

internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem Völkerverbund und unseren erprobten Freundschaften.“

Der Friede ist ein Ideal. Es genügt nicht, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man muß es in ehrlicher Arbeit verwirklichen. Zu diesem Wert ist eine Mehrheit erforderlich.

In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie befohlen, die demokratischen Methoden aufrechtzuerhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gedeihen eines der wenigen freieitlich regierten Länder, die noch in der Welt übriggeblieben sind, sichern wollen. An ihre Einigkeit appellieren wir im Interesse des Vaterlandes.“

Vertrauen für Daladier.

Die Kammer nahm die von Ministerpräsident Daladier gestellte Vertrauensfrage wegen der Vertagung aller Anfragen außer denen von Dommange, Dbarnegaray, Franklin-Bouillon und der Kommunistengruppe mit 283 gegen 196 Stimmen an.

Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich unter stark nervöser Spannung. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der Linken mit Beifall, auf der Rechten mit lärmenden Zurufen empfangen.

Ministerpräsident Daladier verlas die Regierungserklärung. Er wurde häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, auf die die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. Als schließlich

Sozialisten und Kommunisten in einen erregten Wortwechsel

gerieten, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte, sah sich der Kammerpräsident gezwungen, die Sitzung aufzuheben. Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wiederaufgenommen und Ministerpräsident Daladier konnte die Regierungserklärung zu Ende verlesen. Die Sozialisten hatten in ihrer Fraktionsführung beschlossen, für die Regierung zu stimmen und sämtliche sozialistischen Interpellationsanträge zurückzuziehen.

Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sei eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es leben Schiappe!“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräsidenten forderten. Rufe wie „Es lebe die Sowjetregierung“ wurden laut, mit Bulddeln wurde geklappert.

Straßenmord in Paris.

Schwere Schießerei vor der Kammer.

Während der Kammer Sitzung am Dienstag ereigneten sich erneut stürmische Kundgebungen, die immer ernsteren Charakter annahmen. Es kam verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen, darunter auch Frauen, verletzt wurden. Immer wieder drangen die Demonstranten gegen die Polizei vor, die in kurzen Abständen ständig Attacke gegen die Menge ritt. Bereits um 18 Uhr, also noch vor Büro- und Geschäfts schluß, hatten sich auf dem Concordien-Platz ungefähr 2500 Demonstranten eingefunden.

Gegen Abend setzten die Demonstranten auf dem Concordien-Platz einen Autobus in Brand. Die Fenster scheiben wurden eingeschlagen und die Splitter als Wurfgeschosse gegen die Polizei verwendet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Mehrere Mitglieder der Republikanischen Garde wurden mit schweren Kopf-

wunden, hervorgerufen durch Hieb- oder Stichwaffen, zu den Verbandstischen gebracht. Auch mehrere Pferde wurden verletzt.

Die berittene Garde ging mehrmals mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Auf den Champs Elysées errichteten Demonstranten, die der Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer angehören, Barrikaden aus Bänken und Gittern. Sie benutzten mitgebrachte Werkzeuge, um den Asphalt aufzuschlagen. Die Untergrundbahnstationen, Rathausplatz und Kammer sind abgesperrt und die Züge fahren durch.

Die Polizei wurde auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Etwa in der Mitte der Brücke machte sie eine letzte verzweifelte Anstrengung, den Demonstranten den Weg zur Kammer zu versperren. Sie sah sich dabei gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Kurz vor 20 Uhr arteten die Tumulte in ein wahres Feuergefecht aus, wobei mehrere 100 Schüsse abgegeben wurden. Abgeordnete und Fußgänger flüchteten hinter die großen eisernen Gitter des Kammergebäudes, die sofort geschlossen wurden. Viele Neugierige flüchteten in das Außenministerium. Die ganze Gegend um das Kammergebäude gleicht einem Schlachtfeld. Die Demonstranten gehen mit Rasiermessern, Steinen und Knütteln auf die Polizei los. Die Zahl der Verletzten ist besonders auf Seiten der Polizei sehr groß. Man spricht auch von Toten, obgleich dieses Gerücht noch nicht bestätigt ist.

Den Demonstranten gelang es, gegen 21 Uhr auf der ganzen Linie polizeiliche Absperrungstrupps zu sprengen und bis an das Kammergebäude heranzukommen. Die Polizei hat allein in der Nähe des Concordien-Platzes bereits über 60 Verwundete zu beklagen. Aber auch auf der anderen Seite ist die Zahl der Verletzten sehr groß. Immer wieder werden neue Verwundete in das Kammergebäude und in umliegende Polizeistationen gebracht. Die Gerüchte, daß bei der Schießerei mehrere Personen getötet worden seien, wollen nicht verstummen. Man spricht von zwei oder sogar von 15 Toten. Obwohl die Kammer Sitzung bereits abgeschlossen ist, können weder die Abgeordneten noch andere in der Kammer befindliche Personen das Gebäude verlassen. Sie würden dabei ihr Leben aufs Spiel setzen.

Auch vor dem Rathaus ist es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Demonstranten hielten vielfach Straßenbahnzüge an und zertrümmerten die Fensterscheiben.

Vertagung der Kammer.

Nach neuer Vertrauensklärung für Daladier.

Die Kammer Sitzung wurde um 20.30 Uhr französischer Zeit mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. Ein dahingehender Antrag wurde mit 360 gegen 220 Stimmen angenommen. — Die Kammer vertagte sich auf Donnerstag vormittag.

Es liegt an Rußland.

Die Frage der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

In der Halbmonatschrift der Handelsvertretung der UdSSR (Sowjetrußland) in Deutschland „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ Nr. 1/2 findet sich eine kurze Abhandlung über „Die neuen handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands und der sowjetisch-deutsche Handelsverkehr“. Der Verfasser des Artikels beschäftigt sich u. a. mit einer Rede, die der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Pöffe, Mitte Dezember 1933 in einer Sitzung des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages gehalten hat. Diese Rede und die Behandlung der handelspolitischen Frage in der deutschen Tagespresse und Wirtschaftsliteratur der letzten Zeit zeigen nach Ansicht des Verfassers eine Tendenz, die mit der Wiederbelebung des sowjetisch-deutschen Handelsverkehrs nicht in Einklang gebracht werden könne.

Wie Staatssekretär Dr. Pöffe in der angeführten Rede und in einer Unterredung über die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Handelspolitik, die kürzlich in der Presse veröffentlicht wurde, darlegte, ist die Meistbegünstigung im Handelsverkehr zwischen den einzelnen Ländern immer mehr ausgehöhlt worden. Es ist darum keine besondere Tendenz der deutschen Handelspolitik, sondern vielmehr die Richtschnur für alle gegenwärtigen und künftigen handelspolitischen Beziehungen, diese auf dem Grundsatz „do ut des“ (der Gegenseitigkeit) aufzubauen. Schließlich ist es ein besonderes Merkmal des nationalsozialistischen Staates, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich das eigene Haus in Ordnung zu bringen, um zu der notwendigen Belebung der Wirtschaft strukturell und konjunkturell von innen herauszukommen. Die eigene Nationalwirtschaft muß wieder gesund werden; dann wird es auch möglich sein, zu einer Belebung des weiteren wirtschaftspolitischen Verkehrs zu kommen.

Im übrigen scheint die Verstärkung der eigenen Nationalwirtschaft heute bei allen Staaten im Vordergrund zu stehen. Denkt man diese Entwicklung zu Ende, so führt das ganz gradlinig in das Gebiet der Großraumwirtschaft, in der sich gesunde Nationalwirtschaften, die nachbarliche Beziehungen haben und sich

produktionsmäßig ergänzen, zu Wirtschaftsbloken zusammenschließen. Wie so eine solche Entwicklung, der sich die deutsche Handelspolitik der Gegenwart angepaßt hat, den sowjetisch-deutschen Handelsbeziehungen nachträglich sein soll, ist nicht erfindlich. Selbst wenn Deutschland augenblicklich sein besonderes Augenmerk auf Südosteuropa, den Nordwesten und Skandinavien gerichtet hat, so schließt das doch keinesfalls sein Interesse an der Pflege guter Handelsbeziehungen zu Rußland aus.

In seiner großen Rede vor dem deutschen Reichstag am 30. Januar 1933 hat der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, bei Behandlung der deutsch-russischen Beziehungen ganz eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß auch das nationalsozialistische Deutschland ein gutes Verhältnis zu der Sowjet-Union zu pflegen gewillt ist. Der Nationalsozialismus ist keine Exportware, er ist eine rein deutsche Angelegenheit.

Wenn die Sowjet-Regierung darauf verzichtet, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, so besteht nicht die geringste Veranlassung, eine Trübung in dem deutsch-russischen Verhältnis auskommen zu lassen.

Wenn Sowjet-Rußland seine Handelsbeziehungen zu Deutschland verbessern will, so steht dem keineswegs etwas im Wege, und es liegt tatsächlich nur an Rußland, wie weit es sich dem deutschen Standpunkt „do ut des“ (der Gegenseitigkeit) anpaßt und seinerseits dazu beiträgt, den Güteraustausch zwischen beiden Nationalwirtschaften zu vermehren.

Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, schon um zu verhindern, daß solche Ausführungen, wie sie in der Halbmonatschrift der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland zu finden sind, und die von so geringem Verständnis für die deutsche Wirtschaftspolitik zeugen, ein falsches Bild von den handelspolitischen Plänen der Reichsregierung machen können.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Besuch des Königs von Schweden, der sich, auf der Durchreise nach dem Süden, einen Tag in Berlin aufhielt.

Anlässlich einer Führertagung des Stahlhelms im Reichsarbeitsministerium Berlin, sprach der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seidte, dem scheidenden Bundeshauptmann von Stephani Dank und Anerkennung für die von diesem der Nation geleisteten Dienste aus.

Die durch die grundlegenden Warschauer Besprechungen des Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufsning noch vor Weihnachten vorbereiteten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen wurden wieder aufgenommen.

Nur noch deutsche Staatsangehörigkeit.

Antlich wird mitgeteilt:

Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Änderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechts geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die

Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern forsfällt.

Es gibt von jetzt an nur noch deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechts von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern versehen werden darf. Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

Die Richter in der Wirtschaft.

Dr. Frick gegen falsche Auslegung des Arierparagraphen.

Der preussische Minister des Innern hat an die nachgeordneten Behörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Rundschreiben gerichtet, in dem er ein Schreiben des Reichsministers des Innern an die obersten Reichsbehörden, Reichsstatthalter und Landesregierungen zur Kenntnis bringt und um genaueste Beachtung ersucht. In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es:

Die deutsche Ariergesetzgebung ist aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig. Andererseits hat sich die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen gesteckt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich ist.

Die deutsche Ariergesetzgebung würde im Inland und Ausland richtiger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden.

Zusätzliche ist es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, wenn die Grundzüge des sogenannten „Arierparagraphen“ auf Gebiete ausgedehnt werden, für die sie überhaupt nicht bestimmt sind. Es gilt dies insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt hat, von der freien Wirtschaft.

Ich bitte daher wiederholt, derartigen

Übergreifen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten

und auch die unterstellten Behörden nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen nur die geltenden Gesetze zugrunde zu legen haben. Eine Aufhebung, Änderung oder Ausdehnung geltender Reichsgesetze steht nach Maßgabe des Ermächtigungsgesetzes nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den diese Gesetze ausführenden Organen.

Wie die Reichsbahn Arbeit schafft.

In einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie Düsseldorf machte der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr.-Ing. Kemm, Ausführungen über die Finanzlage der Reichsbahn und ihre nächsten Baupläne. Er erklärte u. a.:

Die mehr als 600 Millionen, die die Reichsbahn an Reparationen nun nicht mehr bezahlen, sondern im eigenen Lande umsetzen, bedeuten eine starke Belebung der Wirtschaft. Wir wollen, so sagte der Redner, den Ertrahen im Mahverkehr einführen, ihn in den Nebenbahnbetrieb hineinbringen, für den Großstadt-Verbindungsverkehr einen

Schnelltriebwagen

bauen, elektrifizieren, wo es wirtschaftlich und sonst verantwortet werden kann, den Dampfbetrieb so auf die Höhe bringen, daß er eine gewisse technische Vollkommenheit erreicht und die oberbaulichen und sicherungstechnischen Unterlagen zur Durchführung dieser Pläne schaffen. Auch wollen wir den Güterverkehr durch Einführung eines Güterbetriebswagens beschleunigen. Wir wollen uns des Kraftwagens bemächtigen, um diesen Güterverkehr auf die Höhe zu bringen und zu modernisieren.

Die Werkstätten werden wir umgestalten, um sie den neuen Aufgaben gewachsen zu machen. In wenigen aber notwendigen Fällen sollen auch große bauliche Anlagen geschaffen werden.

Außerdem dieser großen Aufgaben ist die Frage einer Tarifferhöhung im Augenblick nicht akut. Die Reichsbahn kann überhaupt nur ein blühendes Unternehmen bleiben, wenn jetzt nicht große Anforderungen an sie gestellt werden.

So wirkt sich des Führers Aufbaupolitik aus!

Folge des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Wirtschaft.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat nunmehr seine erste größere Auswirkung gezeigt: Die Arbeitgeber der Zechen des Ruhrbergbaues haben eine Mitteilung erlassen, wonach die Kündigungsfristen für sämtliche Arbeitnehmer im Ruhrbergbau verlängert werden.

Dieser Mitteilung kommt ganz besonders große Bedeutung zu, da sie nicht allein für mehrere 100 000 Arbeitnehmer gilt, sondern zudem den außerordentlichen sozialpolitischen Fortschritt

aufzeigt, den die Unternehmenspolitik gemacht hat. Es ist zweifellos, daß dieser Schritt Rückwirkungen auch auf die übrigen Industrien zeitigen wird.

Das neue Arbeitsgesetz gibt bekanntlich den Unternehmern stärkere Rechte als bisher. Andererseits wird ihnen aber auch ein ungeheures Maß von Verantwortung aufgebürdet. Daß die Arbeitgebergruppe diese Verantwortlichkeit in dem Sinne einer

Festigung des Arbeitsverhältnisses für eine riesige Arbeitnehmererschaft

erfaßt hat, ist das Bedeutsame in der Entwicklung. Die Verlängerung der Kündigungsfristen wirkt sich dahin aus, daß den Arbeitnehmern zum großen Teil die bisher 14tägigen Kündigungsfristen zu einem Monat verdoppelt werden.

Sabotage am Winterhilfswerk.

Empörender Vorfall in Hamm.

Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es auf dem Kostümfest eines Klubs in Hamm (Westfalen). Einem Verkäufer von Losen der Winterhilfslosterie wurde, als er Lose anbieten wollte, der Zutritt durch einen Bankdirektor und einen Rechtsanwalt verboten mit dem Hinweis, man wünsche nicht, daß die Festlichkeit durch Losverkäufe „gestört“ werde; man habe keine Zeit und wolle feiern.

Da ein Vermittlungsversuch des Oberbürgermeisters vergeblich blieb, erklärte dieser seinen Austritt aus dem Klub und ließ die anwesenden Parteigenossen auffordern,

das Fest sofort zu verlassen.

Am folgenden Abend fand vor dem Klubgebäude eine Protestkundgebung statt, in der sich der Kreisleiter der NSD. in scharfen Worten gegen die Sozialreaktionäre wandte, die die Volksgemeinschaft noch nicht begriffen hätten. Zum Schluß gab er ein Schreiben bekannt, wonach Bankdirektor Steinhäuser und Rechtsanwalt Kaiser in Schutzhaft genommen worden seien.

Staatskommissar für die Stadt Danzig.

Gegen parlamentarische Auswüchse.

Unter Ausschaltung der nach parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen zusammengesetzten kommunalen Staatsbürgerchaft der Stadtgemeinde Danzig hat der Senat der Freien Stadt Danzig als oberste Landesbehörde einen Staatskommissar für die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig eingesetzt und dazu den Diplomingenieur Heinz Eggert (Nationalsozialist) berufen.

Durch diese Maßregel soll ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig unabhängig von parlamentarischen Auswüchsen in nationalsozialistischem Sinne gewährleistet werden.

Politische Brunnenvergiftung.

Die Londoner „Morning Post“ läßt wieder einmal eine fette Ente aus ihrem giftigen Tümpel aufplatzen: Im dänischen Nord-Schleswig sollen angeblich mit Hilfe der deutschen Regierung

starke SA-Formationen

aufgestellt worden und alles soll für einen „großen Schlag“ vorbereitet sein. Das Blatt verleiht sich sogar zu der lächerlichen Angabe, daß in Flensburg auserlesene SA-Truppen gesammelt würden und

im Hafen deutsche Kreuzer

bereit lägen. Diesem infamen Versuch, ausgerechnet in einem durchaus befriedeten Gebiet durch heftigen Unruhe zu stiften, braucht man nur mit dem Hinweis zu begegnen, daß gerade in Nord-Schleswig vor kurzer Zeit alle Verbände, die bis dahin offen unter den Augen der dänischen Behörden bestanden hatten, sich freiwillig auflösten haben.

„So ein bißchen Französisch...!“

Dollfuß in Sprachschwierigkeiten.

Herr Dollfuß geht stolz einher. In seiner Tasche trägt er den Ministerratsbeschuß mit der Ermächtigung, den Völkerbund mit dem deutsch-österreichischen Konflikt zu beenden. Aber so ganz wohl scheint ihm doch nicht mit seiner Vollmacht zu sein. Er überlegt es sich noch, ob er den Weg nach Genf, der ja für ihn auch mit mancherlei Fallgruben versehen ist, sofort beschreiten soll. Er läßt zunächst durch seine Zeitungen darauf vorbereiten, daß dies noch einige Zeit dauern könnte. Und zwar verschauzt er sich dabei hinter ganz eigenartige und des Reizes der Neuheit nicht entbehrende Vorwände. Oder hat man schon einmal gehört, daß ein diplomatischer Schritt aufgeschoben worden ist, weil angeblich nicht genug — Sprachkennner der Regierung zur Verfügung stehen? So aber berichten die Dollfußblätter. Sie weisen auf die technischen Schwierigkeiten hin, die auf alle Fälle eine Verzögerung in der Durchführung der Vollmacht hervorrufen werden. In dem Augenblick, in dem Österreich den Völkerbund durch eine Note mit dem Zwist zwischen Berlin und Wien befasste, müßten auch die Unterlagen in mindestens zwei Sprachen beigebracht werden. Man macht darauf aufmerksam, daß die endgültige Redigierung und Übersetzung des umfangreichen Materials in das Französisch und Englische einige Tage beanspruchen werde.

Sollte wirklich der franzosenfreundliche Dollfuß nicht genug sprachkundige Beamte haben, die ihm seine Denkschriften schnell in die Sprache des Freundes und Gönners übertragen, und ist es mit den englischen Kenntnissen in Wien ebenso schlecht bestellt? Und das, obgleich man dort gleichzeitig die ziemlich deutsche Sprache der Deutschen in Österreich nicht verstehen will. Armer Dollfuß!

Simon über die Abrüstungsfrage.

Worte für Deutschlands Recht.

Das englische Unterhaus war in Erwartung der großen Debatte über die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Platz gefüllt. In seiner außerpolitischen Rede erklärte Simon u. a.: Die Erörterungen der letzten Zeit haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der

Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung in einer Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich

liegt. Es würde aber, betonte der englische Außenminister, ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, wenn man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgendwelche Unterstützung ausfindig zu machen. — Simon stellte weiter fest, „daß man sich

Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersehen kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen“.

Diese Frage müsse in dem neuen Abkommen enthalten sein. Desgleichen könne keine Lösung gefunden werden auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Der britische Plan sei ein Versuch, eine Grundlage für eine prompte Vereinbarung zu bieten.

Die Balkan-Entente gebildet.

Nach langwierigen Verhandlungen ist die Balkan-Entente zwischen Griechenland, Rumänien, Jugoslawien und der Türkei gebildet worden. Der Pakt soll in Athen unterzeichnet werden, ohne die Entscheidung Bulgariens und Albaniens abzuwarten. Sofort nach Unterzeichnung des Paktes in Athen soll auch der Text veröffentlicht werden.

Todesstrafe für kommunistische Propaganda in Japan.

Zur Drohrede Woroschilows.

Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des russischen Kriegskommissars Woroschilow in großer Ausführlichkeit. Die „Tosio Nishi Nishi“ erklärt, daß die Geduld der japanischen Öffentlichkeit nunmehr zu Ende gehe. Die übrigen Blätter nehmen ebenfalls eine stark ablehnende Haltung gegen die Rede Woroschilows ein und verlangen, daß Moskau eine Abfuhr erteilt werde.

Daß in Japan seit dem Jahre 1929 bestehende Gesetz zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda ist durch eine neue Bestimmung ergänzt worden, nach der für kommunistische Propaganda innerhalb der Wehrmacht die Todesstrafe eingeführt wird.

4000 chinesische Soldaten niedergemetzelt

700 Todesopfer bei einem Bergwerksunglück.

Aus chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Sunienping niedergemetzelt sein sollen. Man befürchtet, daß die Aufständischen nunmehr die Stadt Pinglo in der Provinz Ninghsia (innere Mongolei) besetzen werden.

Bei Pinglo sind, der gleichen Quelle zufolge, 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 7. Februar 1934.

Fastloabend.

„Am Fastloabend wird ganz Köln eine große Familie sein.“ Fastloabend heißt in Köln, wo seit 700 Jahren Karneval gefeiert wird, die tolle Fastnacht. Daß Fastloabend mit Fastlabend zu übersehen ist, kann man sich denken. Aber wenn einer Fastlabend oder, noch kürzer, Fastlam sagt, kann man schon ein bißchen in Zweifel und Verwirrung geraten. Trotzdem hört man das oft um diese Zeit, und früher hörte man das noch öfter: Fastlabend oder Fastlam. Und zwar war dann gewöhnlich damit eine ganz besondere Art von Fastnachtsfeier gemeint: die Fastnachtsfeier auf dem Dorfe, die neben den Karnevalsfeiern in den Städten einherging. In ganz Deutschland, vom Rhein bis an den Belt, kannte man „Fastlabend“, mochte das, was man meinte, auch nicht immer gerade so ausgesprochen werden.

Besonders merkwürdig aber war, daß man „Fastlabend“ nicht unbedingt am Fastnachtstage zu feiern brauchte. Die Feier fiel nur so ungefähr damit zusammen, aber es war durchaus kein einheitliches Fest und konnte heute hier, morgen dort verankert werden, wobei „verankert“ eigentlich ein viel zu gewichtiges Wort ist; denn es ging ganz zwanglos dabei her. So etwa nach Fabian und Sebastian, anfangen, und am eigentlichen Fastnachtstage, auf den der Aschermittwoch folgt, war dann überall alles zu Ende. Fabian und Sebastian hatten hierbei eine ganz besondere Bedeutung. Nach Fabian und Sebastian tritt nämlich der Sast in die Räume, und die fastigen Ruten von Bäumen und Sträuchern kamen, wenn „Fastlabend“ war, zur Geltung, indem nämlich die Jugend sie abschnitt und mit ihnen umherging, um sich gegenseitig ein bißchen auszuklopfen und sozusagen den Winter auszutreiben. Aber man schlug sich nicht nur gegenseitig, sondern schlug auch ältere Personen, und es war da keine, der es übelnahm. Es folgte dann gewöhnlich, wie das auch bei anderen Festen oder am Vortage von Festen üblich war, ein fröhlicher Umzug durch das Dorf, wobei man Fastnachtslieder sang oder Fastlamsreime besang. Das brachte einiges ein, was genießbar war: Eier und Speck, Wurst und Gebäck, Apfel und Nüsse, so daß man vor Beginn der langen Fastzeit noch einmal gehörig schmausen konnte. Zu vielen Gegenden war es üblich, daß am Fastlabend die Dorfmusik noch einmal zu einem Spiel zusammentrat, ehe sie für längere Zeit verstummte und ihre Instrumente beiseite stellen mußte. Es gab dann oft ein schönes Stück Geld für die Kapelle, denn es wurde für sie gesammelt, und jeder gab nach seinem Vermögen. Viele von diesen Fastlamsbräuchen mögen hier und da noch heute bestehen, aber im allgemeinen ist wohl die Fastlamsfeier doch nicht mehr in Geltung.

Die Sitte, einen lustigen Karneval zu feiern, geht sehr wahrscheinlich in die ältere manische Zeit zurück, in eine Zeit, in der das Fest der wiedererwachten Natur gefeiert wurde. Hiermit hängt es zusammen, daß in manchen Gegenden die Zeit der Fastnacht noch heute als heilige gilt: sie ist von besonderer Bedeutung für das Gedeihen des Flusses, für das Gedeihen des Geflügels und für den häuslichen Wohlstand. Gewisse Einrichtungen sollen am Fastnacht genießen werden: so darf man nicht aufs Feld gehen, nicht spinnen, und die Hausfrau soll unter keinen Umständen zum Brunnen gehen. Träume in der Fastnacht gehen ebenso in Erfüllung wie die Träume der zwölf Nächte.

—* Hauswirtschaftliche Lehrgänge für weibliche Kriegswaisen und Kinder von Schwerkrriegsbeschädigten. Die für gesundheitlich geschwächte weibliche Kriegswaisen und Kinder von Schwerkrriegsbeschädigten eingerichteten hauswirtschaftlichen Lehrgänge in Verbindung mit einer Gesundheitschulung haben sich besonders bewährt und sollen daher auch in diesem Jahre in unveränderter Weise weitergeführt werden. Sowohl die gesundheitliche Erleichterung der Jugend als auch ihre Ausbildung für den Beruf als Hausfrau und Mutter sind dringend erforderlich. Die Ausbildung erfolgt in den hierfür besonders eingerichteten Anstalten. Die Unterbringung dauert 1 bzw. 1½ Jahre. Es kommen nur schulentlassene Mädchen im Alter bis zu 17 Jahren in Frage. Anträge auf Teilnahme an den Lehrgängen können bei den örtlichen Fürsorgestellen gestellt werden.

Die neuen Aufgaben der Volksernährung.

Im Zuge der großen Vereinheitlichung ist die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft dem Reichsnährstande eingegliedert worden. Ihre Winter-tagung, die immer den geistigen Höhepunkt der in der ehemaligen „Agrarischen Woche“ der Reichshauptstadt fälligen Veranstaltungen darstellte, fand daher zum letzten Male statt, aber noch einmal erwies sich die Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft, ihres Urhebers, würdig, indem sie sich ganz in den Dienst der großen Aufgaben stellte, zu denen die Regierung der nationalen Revolution die deutsche Bauernschaft aufgerufen hat.

Auch hier, wie in allen landwirtschaftlichen Veranstaltungen des letzten Jahres, spürte man den neuen Geist. Stand früher immer die verzweifelte Frage im Vordergrund: Was sollen wir nur tun, daß wir mit unserem Dasein bestehen?, so handelt es sich jetzt nur noch um das Wie. Den Weg zeigt die Führung dem Erzeuger genau so wie dem Verbraucher und den zwischen beiden stehenden Handels- und Verarbeitungs- bzw. Verwertungs-gliedern. Früher beging der Bauer einen Fehler, wenn er Fett-schweine mästete, höchstens konnte er das für den eigenen Bedarf tun. In der Großstadt waren sie unverkäuflich, aber dafür verschwendeten wir einen schändlichen Teil des Volkseinkommens dazu, um ausländische Öle und Fette zu kaufen. Heute muß „Mehr Fett-schweine mästen“, die Fälschung und die Nichtschneidung für die Arbeit des Bauern sein, so erklärte Dr. Schütte-Dietz. Futter haben wir besonders im deutschen Osten für die Vorräte im Überfluß in unseren überschüssigen Kartoffeln. Eine der nächsten Zukunftsaufgaben ist die Herauszüchtung des besten Fetteschweines. Sehr beachtenswerte Mitteilungen über die neuzeitliche Schmalzgewinnung machte hieran anschließend Dr. Verheim-Harburg. Bei dem altüberbrachten Ausbraten des Schmalzes behält das Schweinefett einen besonderen Geschmack und Geruch, der es für die nunmehr auf diesen einheimischen Stoff angewiesene Margarine-industrie schwer verwendbar macht. Jetzt wird das Schweinefleisch durch fettlösende Flüssigkeiten entfettet, es bleibt bei dieser Behandlung geschmacklos und geruchlos, und außerdem ergeben die Fleischrückstände ein für die Landwirtschaft hochwertiges Futtermittel.

Auf der Grünen Woche sind die Bauern sehr nachdrücklich auf die stärkere Verwertung von Wirtschaftseigenem Dünger hingewiesen. Herr von Rathenau-Hundsbürg zeigte ergänzend auf der DLG-Tagung an eigenen Erfahrungen, wie man die Ausgaben für Kunstdünger hinunterdrücken und durch ausgiebigere Gründüngung gleichzeitig den Futteranfall vermehren kann. Dieselben Erfahrungen hat der Bauer Bissel-Brandenau gemacht. Er läßt die hofnahen Gründüngungsschläge vom Vieh abweiden, die entfernteren werden entweder auf Gerüsten getrocknet, oder bei schlechtem Wetter ensiliert. Die Folge dieser Wirtschaftsordnung war bei dem Redner vermehrte Viehhaltung mit erhöhter Milchleistung und infolge Mehranlasses von Stallmist stärkere Ernten an Ackerfrüchten. Beide Redner stimmen darin überein, daß die unterirdische Stickstoffdüngewirkung der Leguminosen durch das Abmähen oder Abweiden der oberirdischen Teile nicht wesentlich beeinträchtigt werde.

Unter dem stärksten Beifall bezeichnete Landgerichtsrat Dr. Saure, der hierfür zuständige Sachverständige, das Reichserbhofgesetz als das größte Agrargesetz, welches jemals ein Staat seinem Volk beschert habe, und dieser Tat stellte er den Trümmerhaufen gegenüber, den die nationalsozialistische Regierung bei der Übernahme der Macht auf dem Gebiete der Landwirtschaft vorgefunden hat.

Wie stark sich bald auch das äußere Bild des landwirtschaftlichen Betriebes wandeln wird, ließen die Verhandlungen in der Geräteabteilung ahnen. Bisher hat der Bauer zur Verwertung von Lasten, die mehr als die Hälfte bis beinahe drei Viertel seines Zugkraftbedarfes beanspruchten, das Zehn- bis Fünfzehnfache an Selbstkosten aufbringen müssen, als die Eisenbahn für die

„Führend für die ganze Welt“

Wege von Land zu Land.

Generalinspektor Todt über den deutschen Straßenbau.

Der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dipl.-Ing. Dr. Todt, wies auf einer Berliner Presskonferenz auf zwei große propagandistische Ereignisse auf dem Gebiete des deutschen Straßenbaus in diesem Jahre hin.

Im September 1934 findet in München der Siebente Internationale Straßenbaukongress statt. Der Kongress erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß Deutschland unter der Führung seines Kanzlers auf dem Gebiete des Autostraßenbaues durch die Errichtung der Reichsautobahn bahnbrechend und führend für die ganze Welt geworden ist. Der Reichskanzler hat selbst veranlaßt, daß der Rahmen der bei dem Straßenbaukongress üblichen Industrieausstellung erweitert wird zu einer

großen Straßenausstellung

allgemeiner Art, die von Juni bis September in München stattfindet.

Die Straße ist bisher jahrzehntelang in Deutschland ein Stiefkind gewesen. Es ist ein typisches Kennzeichen des Nationalsozialismus, daß er Dinge, die er anpacken will, nicht nur mit gesetzlichen Bestimmungen regelt, sondern, daß er mit einer großangelegten Propaganda

sich für das Wesen der Sache einsetzt. Daher soll die Ausstellung „Die Straße“ das

Verständnis für die entscheidende Bedeutung der deutschen Straße

schaffen. Die Ausstellung wird alles zeigen, was mit der Straße zusammenhängt.

Mit der Durchführung der Ausstellung bekennt die Reichsregierung den Willen, dem jahrelang vernachlässigten Straßenbau die Stellung in der Gesamtwirtschaft zu schaffen, die ihm im Zeitalter der Motorisierung zukommt.

Wenn das deutsche Volk hinter sich Jahrtausende eines wechselvollen Schicksals kennt, so kann es nicht der Vorsehung Wille sein, daß vor uns gekämpft und geopfert wurde, damit kommende Geschlechter selbst ihr Leben verderben und nicht mehr eingehen können in die Jahrtausende der Zukunft. Das Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn unser Ringen um die Zukunft aufgegeben würde.

Adolf Hitler.

gleiche Leistung benötigt. Hier erlauben die technischen Fortschritte einen gewaltigen Kostenabbau durch die Verwendung von Stahlrädern, Luftreifen und Reifen, und das Ziel muß sein, daß bald das letzte Ruhespann nur noch Plattformwagen zieht, die auf alte Autogestelle aufmontiert sind. Aber auch das äußere Bild der bauerlichen Wirtschaft wird sich ändern dadurch, daß überall die Futterkonservierung in Silos sich durchsetzen wird. Empfohlen wurden nach den Ergebnissen von jahrelangen Versuchen als Einfäuerungsmittel für leichtvergärbare Pflanzen Erdbuben mit festen Einfassungswänden, für einwirkende Gewächse ein wasser- und gasdichter Behälter in Massivbau, bei Grubenfilos der in der Versuchsanstalt Tschednig erprobte gasdichte Deckel statt des lästigen Lehmverschlusses. Wie schnell die Wandlung vor sich gehen wird, ging aus dem Vortrag des Landwirtschaftsrats Bödich-Jena hervor, der mitteilte, daß man in Thüringen einen allen Ansprüchen genügenden Rundfösil aus Eisenbeton konstruiert habe, der sich dadurch sehr verbilligt, daß die zur Errichtung nötigen Wandverschalungen teilweise von der Landesbauernschaft bereitgestellt werden. Daß man hier auf den richtigen Weg gekommen ist, be-

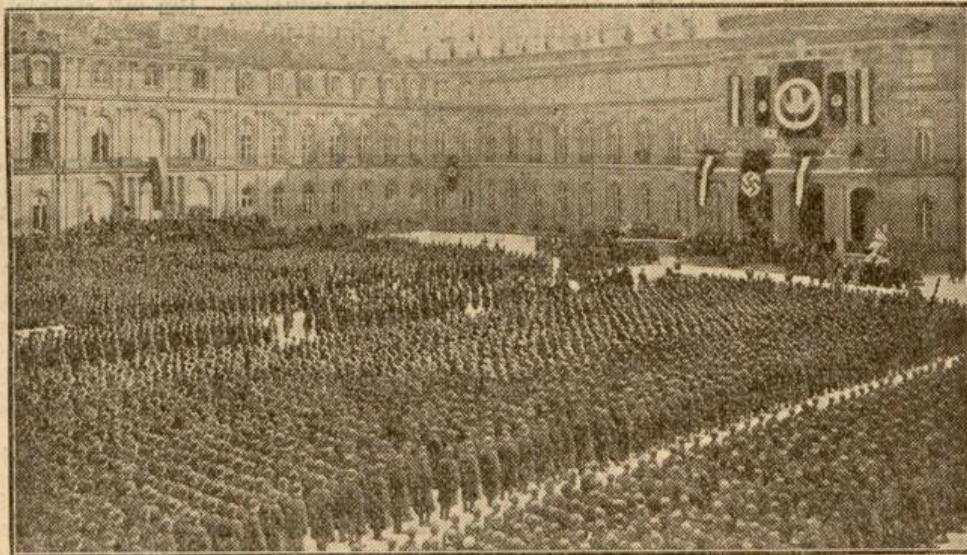
weist die Tatsache, daß in Thüringen in einem Jahre beinahe vierhundert solcher Silofürme auf den Bauernhöfen emporgewachsen sind, und daß das Verfahren bereits auch in anderen Teilen Deutschlands Aufnahme gefunden hat. Also sind wir auch hier statt des früheren Durcheinanders, in eine planvolle Entwicklung eingelenkt.

W. S.

Die Beschleunigung der Zivilverfahren.

Wie die Gerichte arbeiten sollen.

In einem Rundschreiben an die Landesjustizverwaltungen zum Gesetz über die Verfahrensänderung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten weist der Reichsjustizminister auf die Notwendigkeit hin, daß sich die Gerichte den durch das Gesetz gestellten Aufgaben mit voller innerer Hingabe widmen. Der Minister betont, daß die Wiederbelebung der Mündlichkeit und die Wiederherstellung der vollen Unmittelbarkeit der Beweis aufnahme das Hauptziel des Gesetzes ist. Gerade in dieser Hinsicht werde es nicht überall leicht sein, die aus der jahrzehntelangen Übung erwachsenen



8000 Arbeitsdienstfreiwillige vor dem Arbeitsführer.

Im Hof des Neuen Schlosses in Stuttgart fand eine Rundschau von 8000 Arbeitsdienstfreiwilligen vor dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Dietrich, statt, von der wir hier ein eindrucksvolles Teilbild wiedergeben.

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Nacht“.

Der Leserwettbewerb.

NSK. Wir fahren im folgenden mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten fort. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt fortlaufend in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 Mark geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 Mark bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

Reichsverband der Deutschen Presse
Berlin W 35, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugskquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugskquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit D.

Hände und Herzen.

NSK. Als der Baß der Lambertiorglocken zum 7. Male ertönte, bog Will Harmjen um die Ecke der Thienallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Redig wie er vor der Kasse stand, hatte er in der Waschlau schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gesprungen, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS. die Zugänge zur Ausstellung

hülle abgeriegelt. Bitten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leibgarde dem Stämmen einlaßbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreißen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der roten Erde sprechen wollte, war schon durch „Aus“, knurrte Harmjen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Ridden geflücht. Da stand er nun mit seinem Fahrstuhl ins Dritte Reich, und natürlich kaufte ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Döbelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Kasse herumsteh, daß ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! In einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Jemandwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. „Achtung, Achtung!“ bellte eine heisere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!“ Der Führer sprach.

Will Harmjen hatte die Hände in den Taschen seines fadenförmigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas für's Geld“, sagte er sich und musterte aus vernünftigen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haupteslänge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hutes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmjen die Stimme metallisch über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“, jagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrschend, „Arbeiten wollen wir!“ Klatschend schlug Harmjen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen... Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufriß, glatt hinter verkriechen. War ja auch man nur so'n Spuch! Was hatte er neulich im Pütt gemedelt? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist... na das brauchte Harmjen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewühlt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken...“ Will Harmjen nicht schmerzhaft. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm

herüberdämmerte. „Ja!“, rief er, als er von Degen und Volksschützern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraube am Fiß einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung“, sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellte. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Sirenen. Vorsichtig wucherten ein paar Reihen heran. Hinter der Windschutzscheibe hochauferichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haars wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Will Harmjen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harmjen die Fäuste aus den Taschen und reichte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmjens Nachbarn setzten unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an.

Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Witterkeit, als er die Hände und Schwielen betrachtete. Diese Hände... dachte er. Haben keine Arbeit gesucht, packten die Karre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmjen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Lächeln trug er sie heim.

Sammelergebnis anlässlich des Eintopfsontages am 4. Februar 1934.
Die Kreispreßstelle der N.S.-B. gibt folgendes Sammelergebnis anlässlich des Eintopfsontages aus dem Kreise Altena bekannt:

Name der Ortsgruppe	Eintopfspende		Abzeichenverkauf	zusammen
	Haus-sammlung	Gaststätten-sammlung		
Altena	3.385,02	9,—	225,53	3.619,55
Blettenberg-Stadt	1.287,80	—	30,85	1.318,65
Nachrodt	709,95	—	19,10	729,05
Halber	1.092,34	6,50	30,—	1.128,84
Heischrid	588,42	—	18,—	606,42
Kierspe	949,98	—	20,14	970,12
Lüdenscheid-Ld.	2.041,51	—	48,53	2.090,04
Meinerzhagen	716,95	163,50	61,55	942,—
Neuenrade	573,85	58,—	25,51	655,36
Blettenberg-Ld.	1.542,06	0,60	45,65	1.588,31
W. d. h. l.	2.301,10	17,65	63,15	2.381,90
Rönfahl	136,60	—	15,39	151,99
Schalksmühle	954,23	1,—	27,—	982,23
Walbert	347,30	8,—	9,—	364,30
Insgesamt N.M.:	18.627,11	262,25	644,40	17.533,76

Bei einem Vergleich mit dem Ergebnis des Vornontags von 15.11.33 kann man die freudige Feststellung machen, daß eine Steigerung von rund 14% eingetreten ist. Das ist ein gutes Zeichen dafür, daß sich der Eintopfmontag immer mehr einbürgert und bald eine ständige Volks-sitte werden wird.

—* Bekämpfung des Geburtenrückganges. Dem deutschen Volke droht langsam sicheres Aussterben! Wenn weiterhin so wenig Neugeborene Jahr um Jahr hinzukommen wie bisher, so wird demnächst die Zahl der jährlichen Todesfälle die Zahl der Geburten übersteigen. Noch ist es nicht zu spät! Ein mächtiger, tiefgreifender Umschwung in der Wertung von Familie, Mutterschaft und Kinder-legen kann die deutsche Nation noch kurz vor dem Abgrund retten. Das ist aber nicht Sache der Regierung und kleiner, führender Kreise allein, das ist Sache des ganzen Volkes. Es ist auch eure Aufgabe, daran mitzuarbeiten, daß das Wissen von der drohenden Gefahr des Volksstodes all-gemeingut in deutschen Landen wird. — Lassen wir Zahlen sprechen. Unser Geburtenüberschuß betrug (66 Mil-lionen Einwohner in Deutschland):

Im Jahre 1913	834 000
Im Jahre 1931	306 000
Im Jahre 1932	280 000 (!)

dagegen hat Italien bei einer Bevölkerung von 41 Mill. einen Ueberschuß von 410 000,
dagegen hat Polen bei einer Bevölkerung von 32 (!) Mill. einen Ueberschuß von 471 000,
dagegen hat Rumänien bei einer Bevölkerung von 18 Mill. einen Ueberschuß von 279 000.

Halber

—! Aus der Bewegung. Der Amtsbeigeordnete Pg. Rockemann ist auf eigenen Wunsch von seinem Amt als Zellwart entbunden worden. Mit der Führung der Zelle „Grünenbaum“ ist Pg. S. S. S. beauf-tragt worden. — Ein alter, verdienstvoller Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung, Sturmbannführer Erich Schulte, ist zum Standortältesten beim Amt Halber ernannt worden.

Gemäldeausstellung.

Kennt Ihr Halber bereits im Brautkleid der Pinse-l-muse? Halber ist Kunststadt geworden, Althen an der Hölzer, Verwechslungen vorzubeugen. In den Schaufenstern von Rudolf Piepenstock in der Frankfurterstraße rauschen Buchenwälder — zwischen Schwämmen und fließenden Wur-melbäche. Aber ein Blick auf's Barometer genügt vol'aus, — Februar-temperatur! — Wo bleiben die Schwaben? — Ach so! — Eine Gemäldeausstellung! — Was bedeutet denn, wenn man so fragen darf, das Bild mit den Pilzen, Buchen und Finglingen aus der „Wilden Ennepe? — In der Nähe wirkt das Bild wie ein eingerahmter Farbentopf. Das ist „Märchen im Walde“, ein Pinselfeld ohne Worte. Der Maler will innere Erlebnisse wiedergeben, Er-lebnisse, die man nicht aussprechen soll, die man nur fühlen darf.

Eine Abendlandschaft inmitten wi. dromantischer Berg-schönheit muß ebenfalls gesehen werden, das ruhige Son-nenaue wirkt seinen letzten Schimmer durch die Ta. d. l. d. l. in die Tannenwipfel, auf die Dächer und ein unsichtbarer Sänger singt irgendwo: „Im schönsten Wiesen-grunde!“

Waren Sie schon einmal in der „Schlade“? In welcher Gegend sie liegt? Kommt garnicht in Frage, — heute liegt alles in Herrn Piepenstocks Schaufenster. Wir wollen heute weder Moschen noch Sandmeere und Pa. menwälder, wir wollen nur Heimat, Heimat eingerahmt wissen, Steil-hanggebirge und Sauerländische Bauernhöfe wie „Schla-de“ und „Altemühle“.

Das Jagdbild erinnert in vielem an die „Danke-Dränke“, wenn die brüchige Holzbrücke nicht wäre. Der Wiesenbach könnte die Ennepe sein —, und so schöne Rehe grasen nur in der Heimat.

Veräumen wir nicht, dem „Männerbildnisse“ ins Auge zu sehen. Die Augen sprechen! So? Was sagen sie denn? „Habt Ihr alles gesehen?“ sagen sie, „dann geht nach Hause und erzählt, daß in der Deutschen Kunst die Halberaner nicht zurückstehen, wie Erich Schwalim mit seinen Gemälden gezeigt hat.“

—(Der Ziegenzuchtverein Buschhausen hielt am Sonntag, 4. Februar, seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende Emil Grell des verstorbenen Kassierers Otto Winter; dessen Andenken die Versammelten durch Erheben von ihren Sigen ehrten. Den Jahres- und Kassensbericht gab der Vorsitzende. Der bisherige Vorstand bleibt weiter im Amt. Für den durch Tod ausgeschiedenen Kassierer Otto Winter übernimmt bis zur Neuernennung der Schriftführer August Buss die Kassengeschäfte. Die Kasse war von Albert Eich-berger und Albert Funke geprüft und deren Richtigbefund festgestellt. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung er-teilt. Als Delegierte zur Kreisverbandssitzung sind be-stimmt 1. Vorsitzender Emil Grell, stellb. Vorsitzender Alb. Funke und Schriftführer August Buss. Betreffs Deckgeld soll der bisherige Satz von RM. 2.— auch weiterhin be-stehen bleiben. Nichtmitglieder bezahlen für ihre Tiere 10.— RM als Deckgeld. Im Frühjahr findet wiederum eine Stallchau statt. Vorher soll darüber mit dem Kreis-verband noch Rücksprache gehalten werden. Beschlossen wurde, die Stallchau unter Hinzuziehung eines Mitgliedes eines Nachbarvereins vorzunehmen. Seitens des Vereins gehören in die Kommission Emil Grell, Albert Funke und Albert Eichberger. Nach einer Mitteilung des Kreisverban-des ist eine Gleichschaltung innerhalb des Vereins vorerst nicht erforderlich. Ein bekanntgegebenes behördliches

Gemeinderat in Halber.

—O Halber, den 7. Febr. 1934.

Der Gemeinderat, der bis zur endgültigen Berufung der neuen Gemeinderäte aus den Mitgliedern der bisher-igen Gemeindevertretung besteht, — hinzugekommen ist der rangälteste Führer der S.M. — Sturmbannführer Erich Schulte, — trat am 6. d. Mts. zu einer Beratung im Amts-hause zusammen.

Zu Beginn der Beratung gab der Gemeindevorsteher einen Überblick über das am 1. Januar 1934 in Kraft getretene Gemeindeverfassungsgesetz und Gemeindefinan-z-gesetz. Diese Gesetze bilden vom 1. Januar 1934 ab die neue rechtliche Grundlage für die Verwaltungsführung in den Gemeinden.

Die Zahl der demnächst zu berufenden Gemeinderäte ist durch Satzung zu bestimmen. Zu der vorliegenden Satzung, welche die Zahl der Gemeinderäte auf 9 be-stimmt, erfolgte die Anhörung des Gemeinderats, der keine Einwendungen erhob. Beraten wurde folgendes:

Die Kana. benutzungs- und Müllabfuhrgebührenordnun-gen würden am 1. April 1934 kraftlos werden, falls nicht eine Verlängerung dieser Ordnungen vorgenommen würde. Zu der beabsichtigten Verlängerung wurden keine Be-denken geäußert.

Die Kosten des Begebaues nach Brünninghausen sowie die Instandhaltungskosten an der Rektoratsschule sind in einem Nachtragshaushaltsplan zum außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1933 veranschlagt. Der Entwurf dieses Planes wurde zur Beratung vorgelegt.

Schreiben besagt, daß demnächst die Ziegenzuchtvereine den Ortsbauernständen angegeschlossen werden sollen. Damit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und wurde die Verammlung mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

—(Oberbrügge. Ihr 89. Lebensjahr kann die Witwe August K. eune, Karoline geb. Schulte, hier selbst am Samstag, dem 10. Februar, vollenden. Der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

—): Der Kaninchenzuchtverein Schalksmühle, Mit-glied des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter, hielt im Vereinslokal Wilh. Kriegesstraße seine Jahreshaupt-verammlung ab. Der Vorsitzende Rob. Eider erstattete den Jahresbericht, der von einer regen Arbeit innerhalb des Vereins Zeugnis ablegte. Im vergangenen Jahr wurde dem Verein eine Frauen-Abteilung angegeschlossen. Die Versammlungen wurden von 200 Mitgliedern be-sucht. Dem Zuchtfreund Ernst Strang wurde für dauernden Besuch der Versammlungen in den letzten 2 Jahren ein Geschenk in Form eines Uhranhängels überreicht. Für die Winterhilfe stiftete der Verein 7 Kaninchen als Weth-nachtsbraten, sowie 3 RM zur Förderung der nationalen Arbeit. Der Kassierer Fritz Löwenbed gab den Kassensbericht. Der Kassenbestand ist gut. Die Kassenprüfer beantragten Entlastung, welche ausgesprochen wurde. Der Vorstand ist wie folgt: Vorsitzender Robert Eider, Schriftführer Willi Schöter, Kassierer Fritz Löwenbed, Zuchtwerber Rob. Eider und Stellvertreter Ernst Strang. Im vergangenen Zuchtjahr 1933 wurden 355 Tiere gezüchtet. Für die neue Zuchtperiode sind noch 92 Zuchttiere vorhanden.

Breckerfeld

—! Der 73jährige Heizer Wilhelm Dahlhaus konnte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Fa. Fried-rich Isken & Söhne, Breckerfeld, in voller körperlicher Frische begehen. Ein Zeichen treuer Pflichterfüllung und Arbeitskameradschaft.

Rönfahl

—c 75 Jahre alt wird am heutigen Mittwoch Herr Bäcker- und Müllermeister Fritz Marcus, hier selbst. W. erfreut sich noch einer guten Gesundheit und Mützig-keit. Zu seinem Geburtstag an dieser Stelle unsere herz-lichsten Glück- und Segenswünsche!

Meinerzhagen. Mit Sonderzügen und Kraft-wagen zum Wintersport. Der vergangene Son-natag brachte in diesem Winter für Meinerzhagen den ersten Anlaß zur Sportausübung in größerem Ausmaß. Die Schneestürme der letzten Woche hatten mangelhaftig gut vorgeeignet, und auch die Güte des Schnees war, abgesehen von einigen Vertiefungen, in Ordnung. Außer den Blau-zügen brachten fünf Sonderzüge aus Köln, Essen, Düsseldorf und Wuppertal, dazu zahlreiche Kraftfahrzeuge, etwa 4000 Sportler nach Meinerzhagen, die sich zum größten Teil ins Ebbegebirge begaben. Auf der kleinen Sprung-schanze am Schäfersfeld wurde für die Jugend ein Übungs-springen veranstaltet, das zahlreiche Zuschauer anlockte und bei dem man die gute sportgerechte Vorbildung der ein-heimischen Jugend feststellen konnte. Stilleher Kirchmann unterrichtete praktisch in der Lauftechnik; durch ihre Be-herrschung wird erst der Skilauf zur Freude, erschließt sich dem Sportler erst das Geheimnis um den Reiz des Ge-ländelaufs. Wintersport ist nicht Selbstzweck. Der Ge-ländelauf als das Ideal der weißen Kunst offenbart das in besonderem Maße. Er bringt die Verbindung zwischen der Freude am Sport und der Naturfreude und schafft den harmonischen Gleichklang, der Leib und Seele gleicher-weise gesund und stark erhält, der mit ein Garant ist für die Erweckung und Erhaltung urwüchsigem, kernigen Volks-tums. Unter diesem Gesichtspunkt begrüßen wir den Zu-strom unserer Volksgenossen aus den Großstädten und dem Industriegebiet nach unserem schönen Meinerzhagen aufs herzlichste und wünschen nur, daß ihnen allen der Genuß an Natur und Wintersport mehr als eine freundliche Erinnerung sein möge!

pn. Lüdenscheid. Unterschlagung im Amte. Der frühere Stadtkretär K. K. aus Lüdenscheid hatte sich gestern vor der Strafkammer III des Hagener Landgerichts zu verantworten. Er war angeklagt, in der Zeit von Nov. 1932 bis Nov. 1933 als Beamter amtliche Gelder unter-schlagen, Bücher unrichtig geführt und gefälscht zu haben. Der Angeklagte, der 34 Jahre alt ist, war bis 1932 bei dem Amte in Meinerzhagen beschäftigt. Am 1. November 1932 wurde er als Versorgungsamtsrat zur Gemeindever-waltung in Lüdenscheid einberufen. Er war damals schon stark verschuldet. Er wurde von seinen Gläubigern hart bedrängt. In dieser Zwangslage machte er gleich nach seinem Dienstantritt einen Griff in die Gehaltskasse für Kraftfahrwesen, die der Angeklagte zu verwalten hatte. Er entnahm dieser Kasse nach und nach Beträge und unter-schlug auf diese Weise insgesamt 1205 RM. Als der An-geklagte seinen Urlaub antrat, kam man gleich am zweiten

Die Arbeiten und Lieferungen für den Wagnenbau Vergeld—Brünninghausen wurden im Einvernehmen mit dem Gemeinderat dem Mindestfordernden übertragen.

Der Begebau von Schöneberge nach Othmaringhausen bedingt ein Grundstücksaustausch der Begeanlieger mit der Gemeinde. Nachdem die Vermessung vorgenommen ist, soll nunmehr die grundbuchliche Regelung erfolgen.

Durch eine auswärtige Firma ist die Errichtung einiger Plakatsäulen in Halber beabsichtigt. Gegen die Aufstellung der Plakatsäulen bestehen keine Bedenken.

Von geringen Ueberschreitungen bei einzeln Titeln des Haushaltsplanes für 1933 erhielt der Gemeinderat Kenntnis.

Der Gemeinderat billigte die Verlängerung der Rück-zahlungsfrist eines der Feuerwehr weitergegebenen Dar-lehns.

In den Zins- und Tilgungsbedingungen der bei der Amtsparkasse aufgenommenen Darlehen treten vom 1. April 1934 ab Erleichterungen ein. Die Umbandlung dieser Darlehen wird gutgeheißen.

Durch Satzung wird der Leiter der Gemeinde oder sein allgemainer Stellvertreter zur Niedererschlagung geringerer Ansprüche der Gemeinde ermächtigt. Wegen den Erlaß dieser Satzung wurden Bedenken nicht geltend gemacht.

Schließlich wurde noch dem Erlaß einer Satzung über die Zahl der Schöffen für die Gemeinde Halber zugestimmt. Die Zahl der Schöffen ist darin auf 2 bestimmt.

Tag auf die Verfehlungen und er wurde am 11. August 1932 in Untersuchungshaft genommen, aber nach Ab-legung eines Geständnisses am 11. Sept. wieder ent-lassen. Er blieb auch in der gestrigen Hauptverhandlung bei seinem Geständnis. Es ließ sich nicht nachweisen, daß er auch Bücher oder Listen unrichtig geführt oder verfälscht hatte und wurde dieser Punkt der Anklageschrift fallen ge-lassen. Der Angeklagte ist am 19. August 1932 auf seinen Antrag hin ohne Pension entlassen worden und arbeitet heute auf einer Fabrik als Handarbeiter. Er ist 70% kriegsbeschädigt und im Besitze der goldenen Ehrennadel für Kriessbeschädigte. Er hat den unterschlagenen Betrag bis auf 195 RM ersetzt, so daß die Stadt Lüdenscheid keinen Schaden erleiden wird, zumal der Angeklagte auch die Restsumme noch zahlen will. Das Gericht berücksichtigte das offene Geständnis des Angeklagten, ferner, daß er sich im Kriege tapfer geschlagen und daß er den angerichteten Schaden zum größten Teil wieder ersetzt habe und bil-ligte dem Angeklagten im weitesten Maße mildernde Um-stände zu. Da die Anklage des Verbrechens aus § 351 fallen gelassen wurde, blieb nur noch Unterschlagung im Amte nach § 350 St. G. B. übrig. Das Gericht hielt eine Strafe von 7 Monaten Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Die erlittene Untersuchungshaft wurde angerech-net. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

pn. Hagen. Amtseinweisung des Oberbürgermeisters Better. Regierungspräsident von Stockhausen nimmt die feierliche Einweisung vor. Nach Pg. Heinrich Better seit langen Monaten bereits kom-missarisch das Amt eines Oberbürgermeisters der Stadt Hagen in jeder Beziehung vorbildlich verwaltet hat, konnte nach der nun erfolgten endgültigen Berufung durch den Minister des Innern die Einweisung in das Amt er-folgen. Regierungspräsident von Stockhausen, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Hagen weilte, nahm per-sönlich die feierliche Handlung in Anwesenheit des Gau-leiters Wagner, Bochum, vor. Er ging aus von der Eigen-art der Stadt Hagen, die trotz ihres Charakters als In-dustrie- und Handelsstadt eine landschaftlich wunderschöne Umgebung habe. Hagen sei auch mit seinen 150 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des volkreichen Regierungsbezirks Arns-berg. Während der achtmonatigen bisher kommissarischen Tätigkeit des Pg. Better sei eine allgemeine Besserung auch in Hagen eingetreten. Die Zahl der Wohlfahrtszwerbs-losten sei zum Beispiel um 40% gesunken. Der endgültige Wiederaufbau der Hagener Wirtschaft werde aber noch Zeit und ernste Arbeit erfordern. Trotzdem seien die Zu-kunftsansichten für die Hagener Industrie gut. Groß sei die Verantwortung und das Aufgabengebiet des Oberbür-germeisters eines solchen Gemeinwesens, er sei aber über-zeugt, daß Oberbürgermeister Better, von erstem Willen und hohem Pflichtbewußtsein besetzt, seine Aufgabe stets in bester Form erfüllen werde. Er hoffe, daß der Zeit-punkt nicht fern sei, wo in Hagen, dem Herz der südwest-fälischen Kleinindustrie, die Schornsteine wieder rauch-ten und alle schaffensfrohen Hände wieder Arbeit hätten. Er überreichte dann dem Oberbürgermeister die Einwei-sungsurkunde des Ministers und nahm die Vereidigung vor. Auch Gauleiter Wagner nahm Gelegenheit, seinem alten Freunde und Mittkämpfer seine herzlichsten Glück-wünsche auszudrücken. Oberbürgermeister Better dankte sichtlich gerührt für alle freundlichen Worte. Er sei gewillt, mit allen ehrlich gesinnten Bürgern der Stadt Hagen zu-sammen zu arbeiten, bis ein neues, großes, herrliches Deutschland entstanden sei. Die Feier fand in Anwesenheit der SM und unter ihrem Zeichen statt. Regierungsprä-sident von Stockhausen wird anlässlich seiner Anwesenheit in Hagen Gelegenheit haben, die industriellen Werte zu be-sichtigen.

pn. Hagen. Lastkraftwagen fuhr über den Kopf des gestürzten Radfahrers. Einem bösen Zufall oder der Un-sicherheit im Fahren muß man den Tod eines jungen Rad-fahrers zuschreiben. Ein 20jähriger Arbeiter aus Hagen-De-ltern fuhr mit seinem Rad auf der rechten Seite der Straße. Er wurde anscheinend, als er von einem Last-kraftwagen überholt wurde unsicher und stürzte vor das rechte Hinterrad des Wagens, das ihm über den Kopf ging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

pn. Hohenlimburg. Wildschweinplage. Auch den Wild-schweinen scheint der harte Winter ganz und gar nicht zu behagen. In den vergangenen Jahren schon waren sie eine Plage, denn sie durchwühlten ganze Acker- und Waldstreifen und richteten dadurch erheblichen Schaden an. In diesem Jahre, von der herrschenden Kälte getrieben, wagen sie sich sogar bei Anbruch der Dunkelheit bis in die Nähe menschlicher Wohnungen.

pn. Altena. Der Landeshauptmann auf Burg Altena. Einen hohen Besuch bekam die Burg Altena, als am vorigen Samstag der Landeshauptmann von Westfalen, Kolbow, die Burg besichtigte. Anschließend fand dann im Ritteraal eine Besprechung über das Fern-gasproblem statt. Hier kam besonders das Blettenber-ger Explosionsunglück zur Sprache, das ja durch Undicht-werden der Ferngasleitung entstanden ist. Es nahmen an dieser Besprechung u. a. die beiden Landräte von Altena und Olpe, Dr. Evers und Dr. Dubner teil.

Siegen. Schweres Verkehrsunfall im Siegerland. In dem zum Landkreise Siegen gehörenden Westerwaldstädtchen Burbach kam infolge der Glatte der planmäßig verkehrende Reichspost-Kraftomnibus Burbach-Siegen kurz vor der Bahnüberführung ins Nutsche, wobei er die geschlossene Bahnstrecke durchfuhr und von einem im gleichen Augenblick von Burbach nach Siegen fahrenden Güterzug erfasst wurde. Der Postwagen wurde 20 Meter mitgeschleift, auseinandergerissen und geriet in Brand. Sämtliche 12 Insassen, darunter 4 Kinder, wurden mehr oder weniger schwer verletzt; der Fahrer wurde im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Wagen geworfen und ebenfalls schwer verletzt. Die Schwerverletzten, unter denen sich auch Pfarrer Bruchhaus von Burbach befindet, wurden in die Kliniken von Siegen und Freudenberg geschafft. Die Lokomotive des Güterzuges mußte betriebsunfähig abgeschleppt werden. Durch das Unglück ruhte der Bahnverkehr auf der Strecke Burbach-Siegen mehrere Stunden. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

Detmold. Sabotage am Winterhilfswerk. Wegen unwahrer Behauptungen über die Verteilung der Winterhilfe und wegen Erregung von Mißverständnissen über Maßnahmen der Reichsregierung zur Verringerung der Not wurde der Ziegler Wilhelm Heilemeier aus Eder in Schutzhaft genommen. Die Sache wurde an den Oberstaatsanwalt zur strafrechtlichen Verfolgung abgegeben. — Wegen gleicher Handlungen wurden die Eheleute Heinrich Klörmeier und Frau Maria Schlafmeier in Kalldorf von der Landesregierung verwarnt und ihnen im Wiederholungsfall Schutzhaft angedroht.

Hamelwürden (Kreis Stade). Ein Veteran der Arbeit. Der Rentenempfänger Johann Fund und Frau begingen das seltene Fest der 65jährigen Ehegemeinschaft, der sogenannten „Eisernen Hochzeit“. Der Jubilar ist 89 Jahre, seine Frau 87 Jahre alt. Johann Fund hat dem Dierckschen Hof in Hollerbach über 50 Jahre als Tagelöhner die Treue gehalten.

Gandersheim. Schneeverwehungen im Kreise Osterode. Infolge der starken Schneefälle ist der Verkehr auf mehreren Straßen des Kreises Osterode vollkommen lahmgelegt. Die Schneewehen erreichen zum Teil eine solche Größe, daß beispielsweise ein kleiner Panomawagen fast vollkommen in einer Schanze verschwand und erst nach Stunden seine Fahrt fortsetzen konnte. — In Echte im Kreise Osterode liegen seit Tagen zwei große Kraftwagen, die infolge der Schneewehen ihre Fahrt unterbrechen mußten.

Leinefelde. Ermordet aufgefunden. Gegen 9.30 Uhr vormittags wurde unter der Brücke der Straße Leinefelde-Kallmerode eine weibliche Leiche gefunden. Die Tote dürfte 20 bis 25 Jahre alt sein. Nach den vorgefundenen Spuren vor der Brücke und den Wunden am Kopf der Toten hat zweifellos ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch.

Nah und Fern

Todesurteil gegen Kindesmörder bestätigt. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die von dem Arbeiter Paul Weiße aus Ammendorf gegen das Urteil des Schwurgerichts Halle a. d. Saale eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Weiße hatte sein sechs Monate altes uneheliches Kind durch einen Schlag mit der Handlante auf den Hinterkopf getötet, um sich seiner Unterhaltspflicht zu entziehen.

Die Dollars in der Kirchenwand. In Geradstetter bei Stuttgart fiel während des Gottesdienstes einem Kirchenbesucher das Gebetbuch von der Empore und verschwand in einem Riß zwischen Kirchenwand und Treppe. Als ein Kind das Gebetbuch wieder herausholte, brachte es zugleich eine Wicksdose aus dem Spalt. Als man sie öffnete, fand man zum größten Erstaunen darin 900 Dollar in Scheinen.

Unfall auf den Kieler Howaldswerken. Auf den Howaldswerken in Kiel kippte beim Anheben plötzlich ein fahrbarer Dampfkran um. Beim Kippen löste sich das Gegengewicht von etwa zwei Tonnen und traf den Kranführer, der schwer verletzt wurde.

Amokläufer schießt fünf Menschen nieder. In der Stadt Heipo an der mandschurisch-russischen Grenze ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein Bediensteter des Polizeichefs verwundete beim Amoklauf vier mandschurische Polizisten durch Revolvergeschüsse schwer. Bevor es der Polizei gelang, den Schützen festzunehmen, wurde ein Angestellter des Sowjetkonsulats durch einen weiteren Schuß niedergestreckt.

Explosion in einer Zuckerraffinerie. In der Pommerischen Provinzial-Zuckerraffinerie in Steintin ereignete sich eine Zuckerraffinerie-Explosion, der drei weitere Explosionen folgten, durch die sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und ein Teil des Daches hochgehoben wurden. Auch an den Maschinen sind schwere Beschädigungen eingetreten. Ein Arbeiter erlitt Brandverletzungen. Das Feuer konnte gelöscht werden.

Deutscher Postflug über den Südpazifik. Das Postflugzeug der Deutschen Luft Hansa, das den Dienst zwischen Europa und Südamerika einweist, startete von Las Palmas auf den Kanarischen Inseln nach Bathurst in Britisch-Gambia an der afrikanischen Westküste. Das Flugzeug, das Sevilla am Vormittag verlassen hatte, kam nach einem glatten Überseeflug über 1200 Kilometer in Las Palmas an.

Heimwehrmann versehentlich erschossen. Während einer Theateraufführung im katholischen Vereinshaus in Dornbirn (Vorarlberg) wurde eine Stinkbombe geworfen, wobei sich auch eine Rauchwolke entwickelte. Auf der Galerie brach eine Panik aus. Bald klappten die gewaltig geöffneten Fenster und ein Heimwehrmann sprang durch ein Fenster auf das Dach eines Schuppens. Ein Posten gab einen Schuß ab, der den Heimwehrmann am Hinterkopf so schwer verletzte, daß er verstarb.

Schwere Explosion in einer Villa. In der Villa des Ingenieurs Voleschinsky in Trarbach bei Grag, der dort einen Quarzbergbau betreibt, wollte der Sprengmeister Reichenbohrer auf dem Küchenherd 25 Kilogramm gestrorenen Dynamits erwärmen. Der Sprengmeister explodierte. Der Sprengmeister wurde getötet. Voleschinsky wurde zur Seite geschleudert und nur leicht verletzt, seine Frau erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Die Villa wurde vollkommen zerstört.

Expedition des Admirals Byrd in Gefahr. Aus der Walfischbucht ist in Newhork ein Funkpruch des Admirals Byrd eingetroffen, wonach sich 45 Mitglieder der Südpol-Expedition in Gefahr befinden. Das Lager, in dem sich die Leute aufhalten, wird bedroht durch die Auflösung der die Nacht bedeckenden Eiszunne, da die Temperatur nur wenig unter dem Gefrierpunkt liegt. Vier andere Mitglieder der Expedition werden in Klein-Amerika, dem Hauptstützpunkt der Expedition, festgehalten und sind ohne Verbindung mit ihren Kameraden.

Schweres Erdbeben in Mexiko. Ganz Süd- und Mittelamerika wurde von einem Erdbeben erschüttert. Die mexikanische Hafenstadt Acapulco am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Das Erdbeben löste großen Schrecken aus. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Mehrere Personen wurden im Gedränge verletzt. In Ahuacameca, das nördlich des Vulkan Popocatepetl liegt, soll am Abend am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

41 Menschen im Schneesturm umgekommen. Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erfrorene Eingeborene aufgefunden. Die Insel war durch einen schweren Schneesturm von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden. Nun gelang es einer Rettungsabteilung, die Insel zu erreichen. Es wird befürchtet, daß auf der Insel noch viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

Aufgehobenes Todesurteil. Das Reichsgericht in Leipzig hob auf die Revision des 21jährigen Schmiedes Georg Kasparik das Urteil des Chemnitzer Schwurgerichts vom 20. 10. 1933 auf unter gleichzeitiger Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz. Durch das angefochtene Urteil war der Angeklagte wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte am 7. 11. 32 den SA-Scharführer Oskar Mildner in Chemnitz durch drei Messerstiche getötet. Das höchste Gericht sah durch die bisherigen Urteilsfeststellungen als nicht rechtlich bedenkfrei erwiesen an, daß der Angeklagte die Tat mit Überlegung ausgeführt, also einen Mord verübt hatte.

27 000 Mark unterschlagen. Der Rechnungsführer der Lübecker Heilanstalt Strednitz, Ferdinand Brieß, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt festgenommen. Er ist geständig, in den letzten fünf Jahren insgesamt 27 000 Mark unterschlagen zu haben.

Großer Brandschaden auf Schloß Friedensburg. Das Großfeuer, das auf dem im 15. Jahrhundert erbauten Schloß Friedensburg bei Leutenberg ausgebrochen war, konnte eingedämmt werden. Niedergebrannt ist der ganze nordöstliche Teil des Schlosses mit einer großen Menge von Biedermeiermöbeln, Ölgemälden und einer Privatbibliothek von etwa 300 Bänden. Außerdem sind einige wertvolle Sammlerstücke aus der napoleonischen Zeit verbrannt. Als Brandursache wird Überheizung eines Kaminneubaus angenommen.

Kommunistische Druckeret beschlagnahmt. In einem abseits gelegenen Häuschen in der Nähe von Vahrenth wurde der restliche Teil einer Druckeret einrichtung aufgefunden, nach der die Polizei schon seit längerer Zeit suchte. Mehrere Personen wurden in Schutzhaft genommen.

Zwei Tote bei Autounfall. Ein Kraftwagen fuhr in der Nähe von Hellingen in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Von den vier Insassen starben zwei kurz nach dem Anprall. Die übrigen Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Gasvergiftung in Buchwald. Die Auszüglerin Pauline Gafert wurde tot in ihrer Wohnung in Buchwald (Kr. Delz) aufgefunden. Entgegen der ursprünglichen Annahme haben die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß die Frau nicht ermordet worden ist, sondern einer Kohlenoxydvergiftung zum Opfer fiel.

Unglück bei einer Totenseier. Aus Almeria (Spanien) wird gemeldet, daß im Dorf Jijiba der Fußboden eines Saales, in dem eine Totenseier stattfand, plötzlich einbrach. 35 Personen stürzten in die Tiefe und wurden zum Teil schwer verletzt.

Wiederaufnahme der Vergungsversuche bei Scapa Flow. Die Vergungsversuche in Scapa Flow werden wieder aufgenommen. Ein Vergungsschiff hat den Auftrag von einer Firma erhalten, nach Scapa Flow auszuweichen, wo noch zehn deutsche Kriegsschiffe auf dem Meeresgrund liegen. Bisher sind 32 Fahrzeuge geborgen worden. Die Vergungsarbeiten wurden eingestellt, da die Vergungsfirma mit Verlust arbeitete. Da die Preise für Altschiffe aber beträchtlich gestiegen sind, will man weitere Schiffe heben.

Ozeanflugzeug zerstört. In Wilmington (Delaware) ist in den dortigen Flugzeugwerken der berühmte Eindecker „Columbia“, in dem der Flieger Chamberlin mit seinem Begleiter Levine im Jahre 1927 in 42 Stunden 31 Minuten von Newhork nach Eiselen geflogen war, durch Feuer völlig zerstört worden.

Entflohenen Sträflinge aufgefunden. Etwa 1000 Kilometer von Rangoon entfernt wurde ein mit sechs Bengalen besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Sträflinge handelt, die von den Andamanen-Inseln entkommen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrungsmittel zugebracht.

Was man noch wissen muß.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Ungarn-Sowjetunion.

Budapest. Wie dem ungarischen Korrespondenten aus Rom gemeldet wird, ist dort ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wiederhergestellt werden. Das Abkommen wurde vom ungarischen Gesandten Junaerth und vom Sowjetbotschafter in Rom, Potemkin, unterzeichnet.

Felssturz auf der Atropolis.

Athen. In der Nähe des Erechtheions ist von der Atropolis ein Felsstück abgestürzt, das etwa 15 Tonnen wiegt. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Als Ursache wird angenommen, daß das Gestein durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage unterspült worden war.

Ein Uniformverbot für die konfessionellen Jugendverbände.

M. Gladbach. Der Polizeipräsident von M. Gladbach erläßt eine Verfügung, wonach er den konfessionellen Jugendverbänden in M. Gladbach und Rheind. bis auf weiteres das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen verbietet. Mit der gleichen Verfügung verbietet der Polizeipräsident den konfessionellen Jugendverbänden auch das Tragen einer einheitlichen Mütze als Ersatz der Uniformierung sowie jede sportliche Betätigung.

Leitmotorschiff in die Luft geflogen.

Hamburg. Das holländische Leitmotorschiff „Stormvogel“, das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Steintin befand und Benzin an Bord hatte, ist westlich von Norderney in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler „Gracia“ und „Luror“, die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. 1 34: 1716

Friedrich Wilhelm Bößler
Anna Katharina Bößler

geb. Rießen

Vermählte

Hesseln b. Halber, 7. Februar 1934.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

In unser Handelsregister B ist heute bei der Firma Wasserwerk Oberbrügge, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Oberbrügge unter Nr. 8 folgendes eingetragen worden: Wilhelm Schäfer, Oberbrügge ist als Geschäftsführer ausgeschieden. An seine Stelle ist der Schleifer Carl Wisse in Oberbrügge als Geschäftsführer bestellt.

Lüdenscheid, den 31. Januar 1934.

Das Amtsgericht.

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.

Herzlichen Dank

sage hiermit allen, die meiner zum 90. Geburtstags so freundlich gedacht.

Witwe Hermann Fretsch
Halber.

Futtermittel!

Empfehle und halte ständig auf Lager vorrätig:

Erdnussmehl, Sojafschrot, Weizenmehl, Rapskuchen, Rapskucheneinlage, Rheinfischschrot, Grobe Weizenkleie, Palmkernschrot, Steffenschrot, Vactina (bestes Kälber- und Schweineaufzuchtgemittel), Gerstenschrot, Futterweizen, Platomais, Bruchmais, Geflügelfutter aller Art, Fischmehl, Viehsalz, Kochsalz.

E. Zimmermann, Dhl.-Rönsahl
Telefon Amt Rönsahl Nr. 211

Bisitenkarten

mit und ohne Druck empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halber.

Kassakurse der Kölner Effektenbörse vom 6. Februar.

Bonner Berg 67½, F. G. Farben 128¾, Mannesmann 63¾, Stollwerck 75, Commerzbank 53, Reichsbank 166.

Kölner Hauptmarkt vom 6. Februar.

Bei dem geringeren Angebot belebte sich das Geschäft und es brachte für manche Artikel steigende Preise. Auch auf dem Wild- und Geflügelmarkt war es etwas lebhafter. Hier zahlte man für Hühner, Enten und Gänse durchweg 1,10—1,20, für Fühner 0,80—0,90, für Hasen im Fell 0,45—0,55 M. das Pfund; Fasanen 2,50 bis 3,—, Kaninchen 1,30—1,50. Tauben 0,80—1 M. das Stück. Auf dem Kartoffelmarkt ist das Angebot etwas geringer und die Preise steigen etwas. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2—3,30, blaue Nieren 5,50—5,60, gelbe 3,50—4, Odenwälder 3—3,10 M. der Zentner. Grünkohl 7—12, Rotkohl 5,5—6,5, Weißkohl 5—5,5, Birjengkohl 6—15, Rosenkohl 18—20, Feldsalat 45—60, Spinat 12—17, Stedrüben 2,5—4, Möhren 3,5—7, Karotten 4—5, Schwarzwurzeln 10—12, Zwiebeln 5—7 Pfg. das Pfund, Kohlrabi 5—8, Sellerieknollen 3—18, Rettich 3—5, Meerrettich bis 20, Breitlauch 1,5—4 Pfg. das Stück, Petersilie 10, Schnittlauch 5—6 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 12—16, Äpfel 15—25, Kochbirnen 7—8, Eßbirnen 10—20 Pfg. das Pfund. Möhrebutter 1,25—1,40, Landbutter 1,25—1,30 M. das Pfund. Eier 10—12 Pfg. das Stück.

Kölner Produkten.

	6. 2.	2. 2.
Weizen rhein.	19.55	19.55
Roggen rhein.	16.30	16.30
Hafer bießer	14.30—14.50	14.30—14.50
Futtergerste ausl.	—	—
Wintergerste inl.	—	—
Sommergerste inl.	17.00—17.75	17.00—17.75
Mais grober	19.50	19.50
Mais feiner	20.50	20.50
Weizenmehl inl.	26.55	26.55
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	27.55	27.55
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	32.55	32.55
Roggenmehl	24.45	24.45
Roggenbrot inl.	20.—	20.25
Weizenkleie	11.00—12.00	11.00—12.00
Roggenkleie	10.25—10.50	10.25—10.50
Biertrichter	—	—
Leinfucheneinlage	17.80—18.00	17.80—18.00
Erdnusskucheneinlage	16.70—16.90	16.70—16.90
Sojafschrot	15.50—15.80	15.60—15.90
Rapskuchen	15.50	15.50
Palmfucheneinlage	15.90—16.15	16.00—16.25
Trockenfucheneinlage	—	—
Ruderschneideln lose	10.75—11.75	10.75—11.75
Rohmelasse	7.00—7.40	7.00—7.40
Weizenlose	6.60—7.00	6.60—7.00
Rohfleisch lose	8.40—8.60	8.40—8.60
Euzernfleisch lose	9.60—10.00	9.60—10.00
Roggenstroh	1.00—1.10	1.00—1.10
Weizenstroh	0.90—1.00	0.90—1.00
Haferstroh	0.90—1.00	0.90—1.00

Stimmungsbericht: Das Geschäft lag in sämtlichen Artikeln unverändert still.